

Tania Konnerth

Weil du mich trägst

Eine Frau, ein Pferd und
der Weg zum Glück

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*»Ich bin nur ein Pferd,
aber ich lebe mein Leben.
Wer das von sich sagen kann,
ist dem Glück schon sehr nah.«*

Bella

Inhalt

Prolog	6
Teil 1	11
Der Anfang ist ein Ende	12
Eine mutige Entscheidung.....	41
Teil 2	51
Es darf sein.....	52
Im Hier und Jetzt.....	65
Schwester Angst	71
Fühl mal das Leben.....	81
Allein durch den Winter	87
Plötzlich nur noch Sorgen	98
Weil du michträgst	108
Ich mit mir	117
Teil 3	125
Das Jahr mit Bella endet.....	126
Wie es weitergeht.....	131
Bellas Gedanken über das Glück.....	137
Nachwort	140

Prolog

Komm mal mit, ich möchte dir etwas zeigen. Hier, nimm das Rad und fahre mit mir durch das kleine Wäldchen und dann weiter auf dem Feldweg entlang, bis der nach links abgeht und zum Tor meiner Weide führt. Sie liegt etwas versteckt hinter hochgewachsenen Büschen.

Atme auf der Fahrt die weiche Luft ein, die uns an diesem herrlichen Spätsommertag umschmeichelt, sie duftet nach Gras und Blüten. Siehst du dort links die Rehe auf dem noch nicht umgepflügten Stoppelfeld? Sie haben uns natürlich längst entdeckt und überlegen wachsam, ob sie fliehen müssen oder bleiben können. Und schau, über uns zieht der Rotmilan weite Kreise. Hörst du auch die Rufe der Schwalben? Schau, dort drüben schießen sie in einer kleinen Gruppe übers Feld. Viele sind schon fort, aber hier bereiten noch einige Altvögel ihren Nachwuchs auf den langen Flug vor, der ansteht. Ich wünschte oft, ich könnte eine von ihnen sein und würde ihre Flugakrobatik so gut beherrschen wie sie. Geht es dir vielleicht auch so?

Nun, da wir am Tor der Weide stehen, lass erst einmal deinen Blick schweifen. Sind die hohen Bäume, die die Weide einrahmen, die alte Eichen und Buchen, nicht eindrucksvoll? Und vor allem erst die hochgewachsene Pappel in der Mitte, die mit einem gebieterischen Rauschen ihrer Blätter regiert wie eine Königin ihr Reich.

Doch jetzt lass uns Ausschau nach den Pferden halten, denn da finden wir das, was ich dir zeigen möchte.

Hast du sie entdeckt? Ein gutes Stück rechts von der Pappe sind eine Frau und ein weißes Pferd in der Mitte all der anderen Pferde. Die Frau, sie heißt Doro, siehst du von hinten, denn sie hockt im Schneidersitz auf einer kleinen Decke. Ihr Blick ruht auf dem weißen Pferd, das dicht bei ihr steht. Von hinten wirkt Doro mit ihren langen Haaren und schlank, wie sie ist, noch immer wie ein junges Mädchen. Aber tatsächlich befindet sie sich bereits in ihrer zweiten Lebenshälfte. Das weiße Pferd ist Doros Stute Bella. Auch sie ist nicht mehr jung, aber noch sieht man ihr das nicht an. Die Sonnenstrahlen, die ihren Weg durch die Bäume finden, berühren nicht nur Doro und Bella zärtlich mit wärmenden Fingerspitzen, sondern auch die anderen Pferde, die einen fast perfekten Kreis um die beiden bilden.

Vielleicht empfindest auch du diesen Moment als fast als magisch, so, wie es mir immer geht, wenn ich Doro und Bella sehe. Manchmal sind sie für sich, etwas abseits von den anderen, aber meistens wollen alle Pferde an dem teilhaben, was immer dort auch geschieht. Sie sind dann ganz nah bei Doro und Bella, einige dösen im Stand, andere liegen sogar. Es ist, als kämen sie alle rund um eine Quelle zusammen, um dort Ruhe, Kraft und Frieden zu tanken.

Zugegeben, als Doro mir erzählte, dass sie eine Stute retten wollte, und mich fragte, ob sie mit ihr zu mir kommen könnte, verdrehte ich erst einmal die Augen. So gerne ich sie mochte, das war doch ein bisschen zu klischeehaft! Ein Mitleidskauf von einer ziemlich pferde-unerfahrenen Frau in der Midlife-Crisis, um Löcher zu stopfen und sich nicht so allein zu fühlen? So etwas regte mich auf. Ich hatte schon immer mit Pferden zu tun gehabt und führte seit vielen Jahren meinen Pferdebetrieb und doch kam es mir immer vor, als wüsste ich viel zu wenig. Aber jeder, dem nach einem Pferd zumute war, konnte sich eines kaufen, ohne Ahnung davon zu haben, was alles dazu gehört. Als ob es so einfach wäre ...

Doch sie war nicht davon abzubringen, und offenbar sollte es so sein, denn ich ahnte, dass die Stute für sie so wichtig war wie Doro für Bella. Zudem kannte ich Doro gut genug, um zu wissen, dass sie sich der Verantwortung bewusst war, die sie übernahm, und dass sie alles tun würde, um sich das nötige Wissen anzueignen, um gut für diese Stute zu sorgen. Also nahm ich die beiden bei mir auf.

Doro fragte mich weniger oft um Rat, als ich es erwartet hätte, und nach und nach schaute ich fast ein bisschen neidisch zu, wie sich so ganz ohne System oder Methode etwas zwischen den beiden entwickelte, das ich selbst bisher mit keinem meiner Pferde erreicht hatte.

Doro und Bella verstanden sich auf eine so natürliche wie selbstverständliche Art, dass Doro keinen Unterricht und keine Trainerin brauchte. Es ging Doro nicht darum, etwas mit dem Pferd zu erreichen, es ging ihr um das Miteinander. Und genau das fand sie bei Bella, als wären die beiden so etwas wie Seelenverwandte. Die Stute wusste immer genau, wann Doro auf dem Weg zu ihr war. Manchmal trottete sie schon zum Tor, um sie zu begrüßen, manchmal schaute sie einfach nur dorthin und wartete, bis Doro auftauchte.

Mag sein, dass wir im Stall zunächst manchmal über Doro lachten, und sicher wurde auch getuschelt, weil sie so anders war. Manchmal war ich auch von Doros vermeintlicher Naivität etwas peinlich berührt. So las Doro Bella und den anderen Pferden aus Büchern vor und spielte Musik für sie, das hatte noch keine von uns zuvor erlebt. Wir setzten uns nicht einfach nur zu unseren Pferden, ohne etwas mit ihnen zu tun, schließlich gehörten Training und Arbeit dazu, und die Zeit war eh meist knapp. Aber als wir merkten, dass die beiden etwas teilten, von dem wir gar nicht wussten, dass das mit einem Pferd möglich war, waren wir beschämt und tief berührt zugleich und hätten gerne von Doro gelernt.

Aber ... ich spiele hier nur eine Nebenrolle, denn hier geht es um Doro und Bellas Geschichte. Eine Geschichte, die Mut macht und Hoffnung und einlädt, nicht nur wieder mehr an Wunder zu glauben, sondern vor allem auch an sich selbst. Und wer kann das alles gerade in diesen Zeiten nicht gut gebrauchen?

